

Das älteste Grab der Steiermark?

Eine frühurnen- felderzeitliche Bestattung aus Weitendorf

Christoph Gutjahr und
Martina Trausner

Im Spätsommer 2004 trat bei Vorarbeiten für die Errichtung eines Industrieparks in der Katastralgemeinde Kainach bei Wildon (Gemeinde Weitendorf) ein rund 3000 Jahre altes spätbronze- bis früheisenzeitliches Gräberfeld zutage. Dieses Gräberfeld wurde vom Kulturpark Hengist in den Jahren 2005 bis 2007, jeweils im Rahmen eines meist sechsmonatigen Projektes des Arbeitsmarktservice Steiermark, erforscht. Finanzielle Unterstützung leisteten die Gemeinde Weitendorf, das Bundesdenkmalamt Graz, das Land Steiermark und die Firma Aldrian Beteiligungsgesellschaft (Graz).

Unten: Grab 214
Rechts: Gräberplan



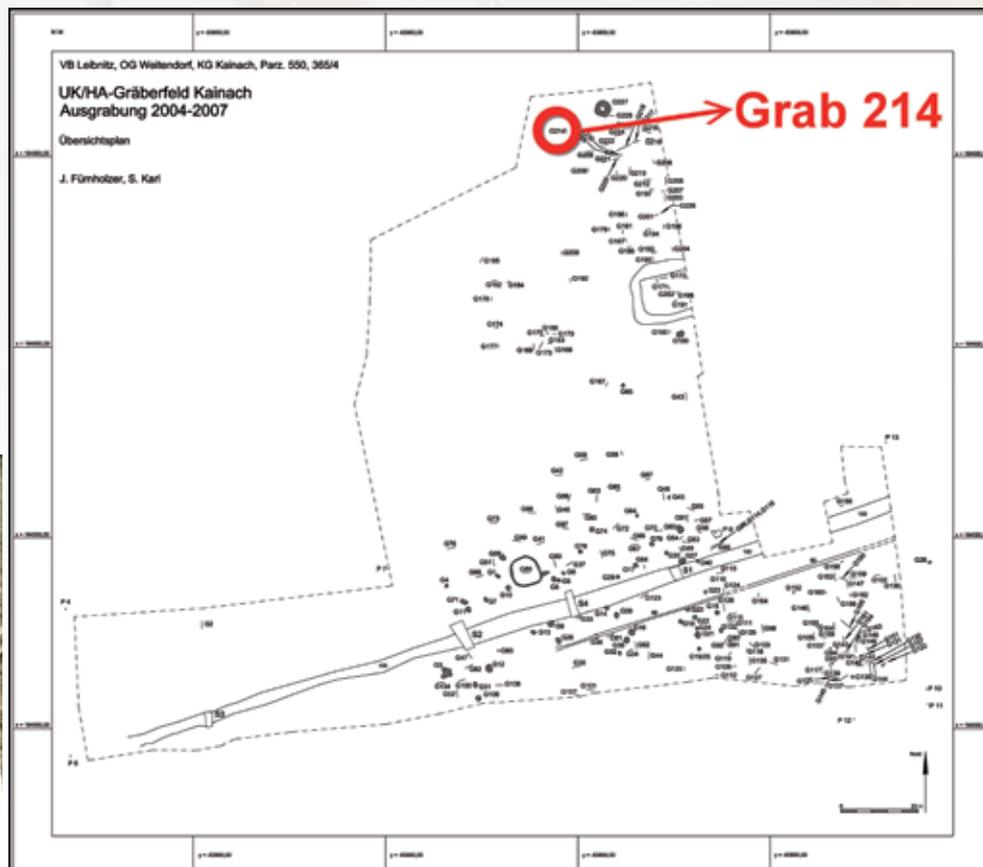
Insgesamt wurden auf einer Fläche von rund 15.000 Quadratmetern 430 Objekte dokumentiert, davon rund 230 Brandgräber. Sie gehören vermutlich zu zwei getrennten Gräberfeldern, vielleicht sogar auch noch zu einem dritten.

Die Masse der bisher datierten Gräber stammt aus den prähistorischen Zeitphasen Hallstatt A2/B1 bis Hallstatt C1, was etwa dem Zeitraum von **zirka 1100 bis 700 vor Christus** entspricht (also der Urnenfelder- und Frühen Hallstattzeit). Die Bedeutung des Fundes besteht aber auch darin, dass die Nutzung des Areals bereits rund 150 bis 200 Jahre früher einsetzte, nämlich in der späten Mittelbronze- oder der frühen Jungbronzezeit. Dies legt die Keramik aus einigen Gruben nahe, die Rückschlüsse auf eine in der Nähe befindliche Siedlung aus dieser Zeit zulässt. Interessanterweise konnte auch ein **Brandgrab** der in der archäologischen Chronologie so bezeichneten Stufe Baierdorf-Lednice (Bronzezeit D/Hallstatt A1, ca. 1250 v. Chr.)

geborgen werden, das in der Folge kurz vorgestellt werden soll.

Ein besonderer Fund

Das unter der Nummer 214 (Objekt 418) gereichte Grab kam bei der Grabungskampagne 2007 im nordwestlichsten Teil der Untersuchungsfläche zum Vorschein und gab sich nach dem maschinellen Abhub zunächst nur als schwach sichtbare schwarze Verfärbung zu erkennen. Es handelte sich um eine runde, in den gewachsenen Boden eingetiefte **Grube**, die einen Durchmesser von max. 0,8 m und eine max. Tiefe von 0,24 m besaß. In die ausgehobene Grube wurden offenbar zunächst Reste des **Scheiterhaufens** (Holzkohle) eingebracht, auf dem der Leichnam verbrannt worden war, wobei die untersten Schichten auch noch Verziegelungen und ein wenig Leichenbrandgrus aufwiesen. Im Anschluss daran platzierte man die Kera-



mik in der Grube. Abschließend erfolgte die Verfüllung der Grube mit stark holzkohlehältigen Resten des Scheiterhaufens. Möglicherweise ist das Grab zeitgenössisch gestört, wofür die fehlenden Bronzen und die stark fragmentierten Keramikgefäße sprechen könnten. Die anthropologische Untersuchung des Knochenklein (Leichenbrandgrus und Langknochenfragmente) durch **Dr. Silvia Renhart** (Krottendorf-Gaisfeld) ergab eindeutig **menschliche Überreste**, auf Grund der geringen Reste konnte jedoch leider keine Diagnose von Alter oder Geschlecht der bestatteten Person mehr vorgenommen werden. Stufe und Grad der Verbrennung aber lassen Temperaturen von überwiegend 400 bis 500 Grad Celsius vermuten. Die Restaurierung der Keramik übernahm in bewährter Manier das Restauratorenteam **Robert Fürhacker** & **Anne-Kathrin Klätz** aus Gutenberg an der Weizklamm. Die aus dem Grab geborgenen Keramikfragmente ließen sich **drei Gefäßen** zuordnen: einem zu rund 50 Prozent erhaltenen bikonischen Gefäß (sog. Doppelkonus), einer ebenfalls nicht vollständig erhaltenen, aber zu rekonstruierenden Henkeltasse sowie einer weiteren Henkeltasse, von der jedoch nur ein einzelnes Henkelbruchstück und ein Bodenteil übrig sind. Alle drei Gefäße weisen einen Sekundärbrand auf, offensichtlich lagen sie bei dem/der Verstorbenen auf dem Scheiterhaufen und wurden durch das Leichenfeuer nochmals gebrannt. Interessante Einblicke in den Gefäßaufbau erlaubt die teils abgesprengte Oberfläche des Doppelkonus. Es zeigt sich, dass der Doppelkonus (Randdurchmesser 32 cm, max. Breite 38 cm, Höhe 28 cm) aus rund 3 bis 4 cm breiten Tonstreifen aufgebaut wurde. Bei der bauchigen Henkeltasse (Randdurchmesser 15 cm, Höhe 9 cm) handelt es sich um eine sogenannte **Baierdorf-Velatices-Tasse**, für die ein hochgezogener und dachförmig profi-

lierter Henkel charakteristisch sind. Am Bauch ist noch schwach eine Vertikalkannelur ersichtlich. Derartige Tassen sind für die Stufen Bronzezeit D und Hallstatt A typisch, eine in etwa gleiche Laufzeit besitzen die Doppelkonusse. In zahlreichen Gräbern Nordostösterreichs und Mährens finden sich Doppelkonusse – meist in der Verwendung als Urne – und derartige Tassen vergesellschaftet (vgl. etwa das frühurnenfelderzeitliche Gräberfeld von Baierdorf in Niederösterreich). Aus der Steiermark liegt vorläufig nur aus der Grazer Innenstadt ein vergleichbares Grab vor, aus dem ebenfalls ein Doppelkonus und Reste einer Tasse stammen. Außerdem beinhaltete dieses leider gestörte Brandgrab eines 13- bis 18jährigen Jugendlichen aus den Grabungen am Grazer **Karmeliterplatz** (zweiter Innenhof des Steiermärkischen Landesarchivs) noch zwei Goldfäden, stark verbrannte Bronze Fragmente eines Armreifens und drei Fragmente beinerer Schmuckscheiben. Der Ausgräber datiert es in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts v. Chr. (Hallstatt A1). Etwa dieselbe Zeitstellung wird man auch für das Weitendorfer Brandgrab annehmen dürfen, womit es zu den **ältesten bislang in der Steiermark aufgedeckten Gräber** zählt.

Literatur:

- M. LOCHNER, *Das frühurnenfelderzeitliche Gräberfeld von Baierdorf, Niederösterreich – eine Gesamtdarstellung*, *Archaeologia Austriaca* 70, 1986, 263ff.
- G. TRNKA, *Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Gusen in Oberösterreich (mit einem Beitrag von H. LADENBAUER-OREL)*, *Archaeologia Austriaca* 76, 1992, 47ff.
- H. HEYMANS, *Grabungen im zweiten Innenhof des Landesarchivs. In: Graz in Funden. Archäologie der Kulturhauptstadt (Ausstellung im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz, 9. Jänner bis 14. März 2003)*, *Steiermärkisches Landesarchiv, Ausstellungsbegleiter 2, Graz 2003*, 37ff.
- I. HELLERSCHMID u. M. LOCHNER, *Keramische Grundformen der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur – Vorschlag für eine Typologie(-grundlage)*, *Archäologie Österreichs* 19/2, 2008, 45ff.

Doppelkonus, restauriert
R. FÜRHACKER

